

**Hannes Androsch im Gespräch mit Paul Tesarek**  
W24 „Bei Tesarek“, Folge 10, 24.04.2021 19:45 Uhr

(Transkript)

**Paul Tesarek:** Herzlich willkommen „Bei Tesarek“ auf W24 und Wiener Bezirksblatt TV. Mein heutiger Gast ist eine schillernde Persönlichkeit. Er war damals jüngster Finanzminister, Vizekanzler, so genannter Kronprinz des legendären Sonnenkönigs Bruno Kreisky, dann schwierigere Phasen mit Prozessen, Verurteilungen, dann eine Traumkarriere als Multi-Unternehmer und Industrieller. Und heute ist er unter anderem zusätzlich noch ein Vorkämpfer für bessere Bildung. André Heller hat ihn einmal als „österreichisches Fabelwesen“ bezeichnet. Herzlich willkommen, Dr. Hannes Androsch.

**Hannes Androsch:** Danke für die Einladung.

**Paul Tesarek:** Gerne. Wir sitzen heute hier im Café Frauenhuber. Das war früher, haben Sie gerade vorher gesagt, eine der Außenstellen des Finanzministeriums, wo Sie gewerkt haben – richtig?

**Hannes Androsch:** Eine der Außenstellen, weil mir war es ja gleichgültig, wo die tüchtigen, erfahrenen staatsdienenden Mitarbeiter der Hochbürokratie ihre Gedanken haben und sie umsetzen.

**Paul Tesarek:** Sie waren lange Zeit, viele Jahre, gemeinsam mit Bruno Kreisky in der Regierung unter Kanzler Kreisky. Was ist denn aus Ihrer heutigen Sicht das Wichtigste, das Sie beide gemeinsam erreicht haben?

**Hannes Androsch:** Nicht nur wir beide. Da muss man schon andere auch nennen, zum Beispiel an vorderster Stelle den Broda oder die Firnberg – ich lasse alle Titel weg – oder den Rösch oder den Häuser oder weil er gerade den 100. Geburtstag gehabt hat, den Staribacher. Also neben vielen Fähigkeiten, die Bruno Kreisky hatte, hatte er auch die Courage, sich ein starkes Team zusammenzustellen, und das zum Beispiel in der Person des Dr. Broda als Justizminister, den er persönlich nicht geschätzt hat. Das geht auf die Jugend zurück auf der Wieden.

**Paul Tesarek:** Ach so? Und was sehen Sie als Ihre größte Leistung in dieser Zeit als Finanzminister an? Was ist das Wichtigste, was Sie aus Ihrer Sicht erreicht haben?

**Hannes Androsch:** Dass ich mit der Entscheidung, die dann umstritten war und auch einen Konflikt mit Bruno Kreisky ausgelöst hat, die so genannte Hartwährungspolitik durchgesetzt habe mit allem, was dazugehört hat. Und das war nur möglich durch die Unterstützung von Präsident Benya, der das verstanden hat.

**Paul Tesarek:** ÖGB-Präsident, ja.

**Hannes Androsch:** ÖGB-Präsident, Nationalrats-Präsident. Und um diesen Anker, das heißt, sich an eine starke Währung anzubinden und nicht den italienischen Weg zu gehen –

**Paul Tesarek:** Sondern an die D-Mark anzubinden.

**Hannes Androsch:** An die D-Mark anzubinden – was heute der Euro ist, das haben wir damals vorweggenommen und darum trotz aller Schwankungen und

Ölpreisschocks und Zusammenbruch der Weltwährungsordnung am 15. August 1971 sind wir da gut durchgekommen und gestärkt herausgekommen.

**Paul Tesarek:** Aber bei allen Erfolgen spricht man dann immer wieder vom Konflikt zwischen Kreisky und Ihnen. Und da dürfte ja eine Wurzel bei dem liegen, was Sie gerade erwähnt haben, weil er wollte im Gegensatz zu Ihrer Hartwährungspolitik ja eher eine Abwertung vornehmen, wenn ich mich richtig erinnere.

**Hannes Androsch:** Ja, er wollte ein bisschen schwanger sein. Und das ist damals nicht gegangen und das geht heute beim Pandemie-Management nicht. Und damals haben wir uns für „schwanger“ entschieden und eine erfolgreiche Geburt zustande gebracht. Ob ihn die Hartwährungspolitik so gestört hat – da war er unter Einfluss von Freunden, die Interessen hatten – bin ich mir gar nicht so sicher. Er hat sicherlich einen Vorbehalt gehabt, dass das sozusagen ein Wiederanschluss an Deutschland wäre. Aber was ihn viel mehr gestört hat: dass ich plötzlich eine so enge Beziehung aufbauen konnte zu Präsident Benya. Das war sozusagen sein Revier, ich bin in sein Revier eingedrungen. Und das kann ich sogar verstehen, aber das war einfach die Voraussetzung. Benya hat Wirtschaftskammer-Präsident Sallinger – der offiziell dagegen war, aber konkludent mitgemacht hat – dafür gewonnen. Dazu hat auch Koren dann später als langjähriger Nationalrats-Präsident gehört. So konnten wir das mit dieser Politik – zu der die Umstellung auf die Mehrwertsteuer gehört hat und ein Infrastrukturprogramm und eine ganze Menge anderer Dinge – auf den Weg bringen und Österreich ein gutes Stück Aufholung verschaffen.

**Paul Tesarek:** Das heißt aber, Sie sind mit Kreisky dann eigentlich in ein Konkurrenzverhältnis geraten, oder er hat Sie als Konkurrenten wahrgenommen, so wie Sie das geschildert haben?

**Hannes Androsch:** Er wurde zunehmend kränker. Das hat er lange erfolgreich sozusagen vertuscht, aber dann war es nicht mehr zu übersehen. Und dann kommen immer die Einflüsterer, dann hat sich also das Klima verschlechtert. Je eingeschränkter er wurde, umso mehr haben sich viele an dem Finanzminister orientiert. Aber nicht wie die jetzigen Generalsekretäre in den Ministerien, die die Ministerverantwortlichkeit unterwandern, war ich sozusagen Finanzminister und als solcher der Generalsekretär der Regierung. Und jeder ist mit irgendwas gekommen, weil es gibt fast nichts, was nicht was kostet.

**Paul Tesarek:** Sie sind ja immer wieder als der Kronprinz Bruno Kreiskys bezeichnet worden – da lachen Sie.

**Hannes Androsch:** Da hat der Poldi Gratz gesagt: „Das ist eine Apfelsorte.“

**Paul Tesarek:** Ja, genau. Er hat nämlich auch als Kronprinz gegolten. Wären Sie gern Kanzler geworden? Es war ja einmal knapp davor, nicht?

**Hannes Androsch:** 1979 war es knapp, ja.

**Paul Tesarek:** 1979 wegen der Erkrankung.

**Hannes Androsch:** Wie er nach dem Wahlkampf und dem höchsten Wahlerfolg gesundheitlich sehr beeinträchtigt war, hätte es um ein Haar passieren können. Warum ich nicht wollte und was selbst mein schon vor einigen Jahren verstorbener Freund und Begleiter die längste Zeit nicht verstanden hat –

**Paul Tesarek:** Beppo Mauhart.

**Hannes Androsch:** Ja, Beppo Mauhart. Warum ich nicht wollte: Weil den Kanzler hätte ich mir zugetraut, aber nicht den Parteivorsitzenden.

**Paul Tesarek:** Ach, wieso das?

**Hannes Androsch:** Das ist eine ganz andere –

**Paul Tesarek:** Sie haben ja immer als eher Rechter innerhalb der Sozialdemokratie gegolten – hat das damit zu tun?

**Hannes Androsch:** Es gibt orthodoxe und fortschrittliche Sozialdemokraten. Ich zähle mich zu den fortschrittlichen, vielleicht kann man es so umschreiben.

**Paul Tesarek:** Also Parteichef wollten Sie nicht, Kanzler möglicherweise schon –

**Hannes Androsch:** Nein, das habe ich mir nicht zugetraut. Und ein Kanzler, der nicht auch Parteivorsitzender ist, das ist eine Problematik – das hat mir später hundertmal Helmut Schmidt erzählt, dass das sein großer Fehler gewesen wäre, das nicht in Anspruch zu nehmen. Er hätte es ja gekonnt. Dort lag die Problematik. Eine zweite Sorge für mich war: Gewisse Dinge konnte ich nicht beeinflussen – Energiepolitik und wie es mit der Verstaatlichten weitergehen muss und nicht nur soll. Das ist dann ja auch an die Oberfläche gekommen. Wenn ich dem Kreisky nachgefolgt wäre, hätte ich nicht sagen können, das habe ich geerbt, weil dann hätte man grundsätzlich, Sie oder Du, Du warst ja der starke Mann in der Regierung, warum hast Du es nicht rechtzeitig in Angriff genommen. Und so stark war ich sicher auch nicht damals.

**Paul Tesarek:** Wie war das persönliche Verhältnis zwischen Kreisky und Ihnen? Ich habe einmal gelesen, sogar der weltberühmte Komponist und Dirigent Leonard Bernstein hat versucht, Sie beide zu versöhnen. Das ist ja eigentlich schon eine unglaubliche Geschichte. Aber es ist ihm nicht gelungen – warum?

**Hannes Androsch:** Die erste Hälfte – da ist kein Löschblatt zwischen uns gegangen.

**Paul Tesarek:** Bis etwa 1975.

**Hannes Androsch:** 1975/76. Und dann hat es eine Wende gegeben. Sicher war ich auch daran mit schuld, unter anderem deswegen, weil ich einmal nicht nur im Spaß, sondern auch ein bisschen ernst gesagt habe, jetzt bin ich schon so lang Finanzminister, ich möchte in die Notenbank gehen. Das war das Blödeste, was ich präsentieren habe können. Schön, das mag mit auch –

**Paul Tesarek:** Das wollte Kreisky nicht? Er hat es Ihnen verweigert.

**Hannes Androsch:** Ja, natürlich. Das kann ich auch verstehen. Darum sage ich ja, das war ein Blödsinn von mir, ein schwerer Fehler. Aber nachdem das alles – da war ich schon längst aus der Regierung und Bernstein hat wieder einmal die Philharmoniker dirigiert und war mit beiden von uns befreundet und wollte am Jom Kippur – am jüdischen Versöhnungstag – das sozusagen glätten und hat eingeladen das Ehepaar Kreisky, das Ehepaar Vranitzky und dann die Ehepaare Peter Weiser und Androsch. Und das war eine Überraschung für den Kreisky. Er wollte also die Versöhnung, von der er meinte, die muss der Kreisky annehmen. Er hat es nicht getan und hat nachher nie mehr mit ihm gesprochen.

**Paul Tesarek:** Jetzt hatte ja die SPÖ zwölf Jahre lang die ganz seltene Chance, eine Alleinregierung zu führen. Hat der Konflikt zwischen Ihnen da nicht einiges gekostet an Dingen, die man vielleicht noch umsetzen hätte können?

**Hannes Androsch:** Es hat sicherlich vor allem sehr viel Kraft gekostet und sicherlich nicht die bestmögliche Nachfolge nach Kreisky – die sowieso schwierig geworden

wäre, wie sich ja dann in der Folge auch mit aller Deutlichkeit gezeigt hat. Aber in der letzten Phase war ich einmal wieder allein bei ihm am Ballhausplatz, und beim Weggehen sagt er: „Weißt Du, dann werde ich mich vom Kanzleramt zurückziehen, aber bleibe noch Parteivorsitzender.“ – Und da ist mir der Schock in die Glieder gefahren, weil die Vorstellung – das war natürlich an mich adressiert, es war ja sonst niemand außer uns beiden bei dem Gespräch – dass der Kanzler am Ballhausplatz sitzt und von der Loge aus kommen die Meldungen. Also das war alpträumhaft.

**Paul Tesarek:** Okay. Kommen wir zwischendurch kurz zu Ihrem Privatleben. Sie sind im April 1938 in Floridsdorf geboren.

**Hannes Androsch:** Nein, Brigittenau geboren. Also formell geboren bin ich in der Brigittenau, aber aufgewachsen bin ich in Floridsdorf.

**Paul Tesarek:** Was sind Ihre Erinnerungen, die frühesten Kindheitserinnerungen? Wir beschweren uns heute, dass wir Masken tragen müssen. Aber was haben Sie damals erlebt als Kind im Krieg?

**Hannes Androsch:** Also schon bewusst und noch im Krieg in seiner letzten Phase, als 1944 die schweren Bombardierungen begannen. Meine Mutter war mit meiner Schwester schwanger, sodass wir kurz nachdem ich mit der Volksschule in der Brünnerstraße in Floridsdorf begonnen hatte, zu Verwandten nach Südmähren gezogen sind, um den Bomben auszuweichen. Dort ist auch meine Schwester in Piesling zur Welt gekommen. Ich bin also von ein paar Wochen Volksschule hier in die Volksschule dort. Dort war ein Obernazi unser Lehrer, der in SA-Uniform aufgetreten ist und Ähnliches. Das hat nicht lang gedauert, weil der Krieg zu Ende ging. Dann haben wir erlebt, wie die Deutsche Wehrmacht mit dem letzten Liter Benzin flieht nach Westen, weil sie sich vor der Roten Armee gefürchtet hat. Dann ist die Rote Armee gekommen, hat dort ein Lager gehabt. Mein Großonkel hat das einzige Badezimmer in dem Dorf gehabt, da sind die Baden gekommen und meine Mutter musste sozusagen die Badedienste für die russischen Offiziere leisten. Wenige Wochen später, an einem sehr warmen Tag – ich glaube – Ende Mai, Anfang Juni, da hat es noch einen Dorftrommler gegeben, der die Gemeindenachrichten verbreitet hat. Wir sind schon barfuß herumgelaufen. Und dann trommelt er aus um zehn: „Um zwölf müssen alle Deutschsprachigen ihre Heimat verlassen haben.“ – Und das habe ich miterlebt, wie meine Großtante, Großonkel den Türstafel küssen und ab. Und wir als Österreicher durften zwei Tage länger bleiben und mussten nicht gehen, sondern konnten mit dem Gefährt vom Bauernhof meines Großonkels hinüberfahren. Zwei Szenen, einmal: Das war ein deutschsprachiges Dorf, aber da hat es einen Tschechen gegeben, der mit meinem Großonkel gut war. Und der hat sich verabschiedet und gesagt, er versteht das nicht. Und als wir hinauszogen, hat der tschechische Gendarm gesagt: „Das gehört doch alles Ihnen.“ – Haben wir die ganze Wäsche von meinem Großonkel und Großtante mitnehmen können. Also in dem ganzen Unglück diese menschlichen Szenen.

**Paul Tesarek:** Berührend.

**Hannes Androsch:** Ja.

**Paul Tesarek:** Haben Sie für später was draus gelernt?

**Hannes Androsch:** Da muss ich noch hinzufügen: Alle haben wir uns dann – über der Grenze hatten wir Verwandte – getroffen in einer kleinen Keusche, einem kleinen Häuschen. Da waren wir plötzlich 30 Leute. Was Mitmenschlichkeit und Solidarität heißt. Und das erschüttert mich so, dass das jetzt offiziell geradezu verboten wurde. Das finde ich einen Riesenskandal.

**Paul Tesarek:** Was meinen Sie – verboten?

**Hannes Androsch:** Von der Regierung. Wir haben heute eine unmenschliche Regierung – und unfähig sowieso.

**Paul Tesarek:** Harte Worte, dazu kommen wir aber später dann noch. Zunächst noch einmal zu Ihrer Karriere abseits der Politik. Sie haben dann als Steuerberater und Wirtschaftsprüfer gearbeitet in der Kanzlei Ihres Vaters, haben die Colsultatio aufgebaut. Da hat es dann Schwierigkeiten gegeben. Da hat man Ihnen vorworfen, der Job des Finanzministers sei unvereinbar mit dem Teilhaber einer Steuerberatungskanzlei. Außerdem sind Sie zweimal verurteilt worden wegen Steuerhinterziehung und falscher Zeugenaussage. Wie haben Sie diese schwierige Zeit erlebt? Und wie stehen Sie heute dazu?

**Hannes Androsch:** Ich habe die politische Justiz, die in Österreich möglich ist, ungefähr 14 Jahre erlebt.

**Paul Tesarek:** Politische Justiz? Den Vorwurf kennt man von der jetzigen Bundesregierung auch.

**Hannes Androsch:** Ja, aber andersrum. Bei mir wurde eine Verurteilung konstruiert, und jetzt will man auch die Erforschung verhindern. Also das ist eine Inversion, kann man sagen. Es hat noch niemand widersprochen, wenn ich gesagt habe – und ich wiederhole es – dass die Verurteilung von A bis Z getürkt war.

**Paul Tesarek:** Tatsächlich? Das sehen Sie bis heute so?

**Hannes Androsch:** Das habe ich belegt und da gibt es ein paar nette Juristen, die das auch publiziert haben. Und es hat niemand dieser Feststellung bislang widersprochen.

**Paul Tesarek:** Sie haben dann sozusagen einen Wiederaufstieg hingelegt sondergleichen. Da muss ich jetzt auf den Zettel schauen und muss trotzdem einiges weglassen. Ich sage nur: AIC Androsch International Consulting, Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Dann haben Sie vom Staat gekauft die AT&S, heute ein hochprofitabler Leiterplattenhersteller. Sie haben vom Staat gekauft die Salinen Austria, seitdem nennt man Sie auch „Salzbaron“. Und Sie haben aus diesen Firmen hochprofitable Unternehmen gemacht. Offensichtlich haben Sie einen recht guten Riecher. Wie erkennt man sowas?

**Hannes Androsch:** Es gibt Möglichkeiten, und ob man aus den Möglichkeiten – also Torchancen, wenn man's mit dem Fußball vergleicht – aber die Chance alleine nützt ja nichts, wenn man danebenschießt, man muss auch treffen.

**Paul Tesarek:** Was heißt das jetzt? Wie kann ich so eine Chance erkennen? Weil ich würde auch gern sowas machen.

**Hannes Androsch:** Ich bin bei der Übernahme von der AT&S gefragt worden von einem Mitglied des Aufsichtsrats der ÖIAG – das war die Vorgängerin von dieser jetzt so umstrittenen ÖBAG – die Schmidt-AG wurde das intern genannt in der Familie, der türkisen Cosa Nostra: „Warum wollen Sie überhaupt diese Firma?“ – Habe ich gesagt: „Weil ich an das Management und an den Inhalt Ihrer Tätigkeit glaube.“ – Und das ist es auch, und das hat sich als richtig erwiesen. Das kann man aber nicht in einem Buchhaltungskurs lernen. Das ist nützlich, das ist sozusagen das Handwerk.

**Paul Tesarek:** Also das Gespür?

**Hannes Androsch:** Ja. Aber dann muss man es auch umsetzen, weil es nützt ja nichts, wenn man das Gespür hat, man könnte ein Tor schießen, wenn man es nicht schießt. Da kann man warten – einen Krankl muss man 90 Minuten decken, so ungefähr.

**Paul Tesarek:** Ein Thema möchte ich noch gern ansprechen. Sie haben 2011 das Bildungsvolksbegehren eingeleitet unter dem Titel „Österreich darf nicht sitzenbleiben“, haben zwar 400.000 Unterschriften dafür bekommen, haben aber dann zuletzt auch kritisiert, dass nichts weitergeht. Sie haben einen Artikel geschrieben „Österreich ist sitzengeblieben“. Warum ist das so?

**Hannes Androsch:** Weil man zwar weiß, was zu tun wäre, und jeder internationale Vergleich mit Ländern – von Finnland bis Kanada und von Neuseeland bis Singapur und was immer – die so viel besser als wir abschneiden. Weil die Einsicht bei uns fehlt und die Widerstände, das zu tun, was die anderen längst schon getan haben – also wir brauchen gar nicht das Rad neu erfinden, wir brauchen es nur auch benutzen.

**Paul Tesarek:** Was wäre denn zu tun?

**Hannes Androsch:** Zum Beispiel eine verschränkte Ganztagschule. Wenn 70 Prozent der Mütter berufstätig sind, ist das eine gesellschaftliche Notwendigkeit. Das gilt vielleicht in noch höherem Maß für die vorschulische Betreuung, also die frühkindliche Betreuung, ganztägige elementarpädagogische Kindergärten, entsprechend ausgebildetes und anerkanntes und besser bezahltes Personal. Die Digitalisierung der Schule. Jetzt hat die Pandemie gezeigt, wie rückständig wir sind. Von 40.000 Schulklassen haben 1.000 ein Smartboard, aber 70 Prozent der Lehrer können sowieso damit nicht umgehen. Das ist unsere Schulsituation. Und das ist geradezu eine Unverantwortlichkeit, um nicht zu sagen ein Verbrechen. Weil wir haben keinen größeren Schatz als unsere Jugend und ihre Talente. Und wenn wir die nicht heben und nur Nutzung bringen, im Interesse jedes Einzelnen der jungen Menschen, aber damit für die Gesellschaft als Ganzes, dann schaden wir uns insgesamt selber. Und das tun wir mit großer Konsequenz – aber im negativen Sinn.

**Paul Tesarek:** Damit sind wir schon beim letzten Thema. Sie haben es von sich aus jetzt schon ein paarmal angesprochen. Die Bundesregierung – Sie haben ein Buch geschrieben über den Umgang mit Corona, haben kritisiert, der Regierung fehle ein Plan – das ist schon eine Zeit lang her. Ist das noch immer so?

**Hannes Androsch:** Also das Manuskript wurde abgegeben Ende Juni vergangenen Jahres. Und man müsste das aus heutiger Sicht viel dramatischer beschreiben, weil es ist viel schlimmer gekommen durch die Unfähigkeit, durch die Hilf- und Kopflosigkeit, durch dieses Rein in die Kartoffeln, Raus aus den Kartoffeln, durch das Halbschwanger, nicht wirklich Lockdown, nicht wirklich Öffnung usw. Also wir könnten viel, viel besser dastehen. Diese katastrophale und fiaskohafte Impfstoffbeschaffung ist das beste Beispiel. Die Israelis haben für die Beschaffung des Impfstoffes 700 Millionen ausgegeben und wir 200 – na, wenn Du keinen Impfstoff bestellst, dann hast Du keinen und kannst ihn nicht verimpfen. Und dann schleppest Du unnötig die Pandemie weiter und hast das Problem in den Spitälern.

**Paul Tesarek:** Wie beurteilen Sie insgesamt die Performance der Bundesregierung?

**Hannes Androsch:** Katastrophal.

**Paul Tesarek:** Was heißt das konkret?

**Hannes Androsch:** Mit Ankündigungen kann man nicht leben. Und außer Ankündigungen und Versprechen, die nicht stattfinden und nicht gehalten werden, habe ich noch nichts feststellen können.

**Paul Tesarek:** Was denken Sie sich, wenn Sie sich die Vorgänge rund um die ÖBAG und die Bestellung von deren Chef anschauen?

**Hannes Androsch:** Das ist ein Sumpf, aber das Verblüffende ist, dass ein Sumpf eine türkise Farbe haben kann.

**Paul Tesarek:** Was heißt das genau?

**Hannes Androsch:** Wir haben einen türkisen Sumpf. Der Ibiza-Ausschuss ist gestartet worden gegen die Freiheitlichen, und jetzt ist es ein reiner ÖVP-Ausschuss geworden, von der Novomatic bis über Casino, über ÖBAG, über BVT, der Sektionschef und der Generalsekretär – man verliert ja schon den Überblick.

**Paul Tesarek:** Hat es sowas früher überhaupt nicht gegeben?

**Hannes Androsch:** Es hat immer wieder was gegeben, aber nicht in einer solchen unverfrorenen Dichte.

**Paul Tesarek:** Wo bleibt eigentlich die SPÖ? Sind Sie zufrieden mit ihrer Performance?

**Hannes Androsch:** Nein, überhaupt nicht. Und es ist auch kein Trost, dass es bei der SPD schlechter ist und in den Niederlanden bis vor Kurzem. Aber ich meine, wenn man „politisch groß“ geworden ist mit absoluter Mehrheit und wir bei der letzten Wahl 21 Prozent haben – und ich hoffe, die Umfrage vom Wochenende stimmt nicht mit 24 – dann ist das erschütternd, angesichts auch dieser miserablen Performance der Regierung. Da müssten wir ja längst schon wieder bei 35 sein.

**Paul Tesarek:** Allerletzte Frage: Sie haben sich im Herbst 2019 einer Nierentransplantation unterziehen müssen. Ich habe aber gelesen, Sie haben gesagt, Sie wären damals zum Abschied bereit gewesen. Wie wird man das?

**Hannes Androsch:** In Vorbereitung auf die Operation war es zweimal so durch Bakterieninfekte, dass ich das Gefühl hatte, das wäre die letzte Nacht. Und umso mehr freut man sich, dass man ein zweites Leben geschenkt bekommen hat. Und das ist das Verdienst unserer Mediziner am AKH, die hervorragend sind.

**Paul Tesarek:** Dann wünsche ich Ihnen noch sehr viele Jahre in Gesundheit und danke Ihnen herzlich für das hochinteressante Gespräch.